

Die Vita des niemals kanonisierten, nur im lokalen Kult verehrten Heiligen hat trotz ihrer Aufnahme in die Acta Sanctorum fast nur in der lokal-historischen Forschung und in erbaulichen Schriften Beachtung gefunden, obgleich sie in mancher Beziehung ungewöhnlich aufschlußreich ist, zumal für die Geschichte des Eremitentums. Hier soll nur auf einige besonders bemerkenswerte Einzelheiten von allgemein-historischer Bedeutung hingewiesen werden: 1. auf ein gut bezeugtes, leider nicht erhaltenes Privileg oder Spezialmandat Papst Hadrians IV. für den Einsiedler Gerlach; 2. auf dessen Beziehungen zu Hildegard von Bingen und eine merkwürdige Äußerung der Vita über die päpstliche Anerkennung ihres Visionswerkes; 3. auf die beachtenswerte Ähnlichkeit der Gestalt Gerlachs mit manchen Ritter-Eremiten der Artus- und Grals-Epik, vor allem mit Trevrizent in Wolframs Parzival, über den die Germanisten schon so viel gerätselt haben.

1. Eine Bulle Hadrians IV. für den Eremiten Gerlach

Gerlach wurde wohl um 1100 als Kind vornehmer Eltern — *parentibus secundum seculi dignitatem inclitis extitit oriundus* — im Gebiet von Maas-tricht geboren, zwischen Valkenburg (Fauquemont, Prov. Limburg) und Houthem an der Geul, wo er ererbten Grundbesitz hatte. Er machte sich als tüchtiger Ritter einen Namen, *magnus corpore et validus, magnanimus mente, sed et animus acer nimis*. In jugendlichem Feuereifer, im Wettstreit mit Seinesgleichen ging er den „breiten Weg“ verdorbenen Lebens, *ut in sectandis terrenis lucris, in pauperum exactionibus et angariis, inanis huius mundi lenociniis nulli pene commilitonum quantumlibet in iis exercitato reperiretur dissimilis* (Vita I, 2). Mehr erzählt der Biograph von Gerlachs ritterlichen Taten und Untaten nicht; man erfährt auch nicht, wie lange sie dauerten — nur daß er danach vierzehn Jahre lang als Pilger und Eremit büßte und hochbetagt starb (*longo etatis senio fessus*, Vita XIV, 36), also ziemlich lange als Ritter gelebt haben muß. Als er eines Tages mit anderen, deren „Rittmeister“ er war⁸⁾, zum Turnier nach Jülich ritt (*ad ludos militares, quos vulgo tornetas vocant*), erreichte ihn kurz vor dem Ziel die Nachricht vom plötzlichen Tod seiner Frau und erschütterte ihn so tief, daß er alsbald aller Ritterschaft, allen Ehren und Reichtümern absagte und gelobte, künftig kein Pferd mehr zu besteigen und keine Waffen zu führen. Auf einem Esel „wie der Heiland zur Passion“ ritt er heim; barfuß pilgerte er nach verschiedenen Wallfahrtsorten, schließlich nach Rom an die Apostelgräber. Dem Papst — es muß Eugen III. gewesen sein — legte er ein Sündenbekenntnis ab und ließ sich die Buße auferlegen, sieben Jahre lang — andere sagen: fünf Jahre, fügt der Biograph gewissenhaft hinzu — in einem Hospital Jerusalems den Armen und Kranken zu dienen; vielleicht sind die Johanniter als Hospital-Orden gemeint; es war in den Jahren nach dem 2. Kreuzzug. Dort wollte man den vornehmen Mann zwar mit lästiger Arbeit verschonen, er aber wollte nicht geehrt und geschont sein, sondern gering wie Christus und für ihn mißachtet; er erreichte, daß er Vieh und Schweine hüten durfte, fastend, betend und sich kasteiend. Nach sieben Jahren kehrte er nach Rom zurück, als Hadrian IV. Papst und Friedrich I.

⁸⁾ Vita II, 3 S. 307: *Erat enim in quodam officio militari, quod lingua nostra (!) rittmeister, hoc est militum magister dicitur; ... cum militibus, quos sub se habebat, ad aream certaminis properavit* — zum Turnier nach Jülich, nach C. Damen S. 60 vielleicht anlässlich der Rückkehr Graf Wilhelms I. von Jülich (1147–69) vom 2. Kreuzzug.